

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 32 (1945)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Geschichtsunterricht in Mädchenklassen  
**Autor:** E.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-533644>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

eine endlos lange, mühselige Arbeit. Missmut und Ungeduld überkamen mich oft; aber, es war mein unschätzbare Glück, dass mir von Jugend an keine Arbeit zuviel war. Oft sass und stand und lag ich über, unter oder neben meinem Modell eines Webstuhls zwölf, vierundzwanzig, ja sechs- unddreissig Stunden lang, ohne etwas Wesentliches an Nahrung zu mir zu nehmen oder mir Ruhe zu gönnen. Die anfänglich unsichere Gestalt wurde immer deutlicher, immer greifbarer, und endlich rief ich in frohem Jubel aus: „Ich habe es gefunden!“

Der Honegger-Webstuhl lieferte ein Tuch, das dem englischen überlegen war: es begann der grossartige Aufstieg der schweizerischen Baumwollindustrie.

1827	400 000 Spindeln	nur Handwebstühle
1857	1 356 000 Spindeln	3 300 Webmaschinen
1872	2 059 000 Spindeln	20 000 Webmaschinen
1900	1 557 000 Spindeln	23 200 Webmaschinen
1937	1 248 000 Spindeln	21 700 Webmaschinen

Die kleine Werkstätte neben der Weberei in Siebnen, wo fortan Webmaschinen auch für andere Firmen gebaut wurden, verwandelte sich in eine Maschinenfabrik. Während der Sonderbundswirren (1847) verlegte Honegger die Werkstätte nach Rüti, und bis heute hat die Maschinenfabrik Rüti über 200,000 mechanische Webstühle hergestellt: Honegger-Webstühle rasseln in Fabriken aller Weltteile. So wurde Caspar Honegger, der grosse Förderer der schweizerischen Baumwollindustrie, ein Hauptgründer unserer Maschinenindustrie.

Die Geschichte der jungen Fabrikindustrie zeigt:

Die kleine Schweiz kann mit dem Ausland den Wettbewerb aufnehmen. Da aber unser Land keine Rohstoffe besitzt und weite, teure Verbindungswege mit dem Weltmeer hat, so müssen die Schweizer diese Nachteile durch eine bessere Arbeit gutmachen.

Nachwort: Selbstverständlich sollte der Lehrer auch Bilder über die Entwicklung von der Handarbeit zur Maschinenarbeit den Schülern zeigen können. Er wird solche in den nachstehenden Werken finden. Sehr wichtig ist auch der Besuch einer Textilfabrik, besonders einer Spinnerei, aber nur wenn er richtig vorbereitet wird. Es darf gesagt werden, dass die Behandlung dieses wirtschaftsgeschichtlichen Kapitels bei den meisten Schülern grosses Interesse findet. Der Lehrer wird es auch nicht unterlassen, das Aufkommen der Fabrikindustrie am eigenen Orte in die Darstellung einzuflechten.

#### Bücher:

Jaggi A.: Aus der Geschichte der letzten hundert Jahre. Propyläen-Weltgeschichte, 7. Bd. (mit guten Abbildungen). Das Buch der Erfindungen, 8. Bd. (mit guten Abbildungen). Fehlmann H.: Die schweizer. Eisenerzeugung (mit Abb.).

Viele interessante Einzelheiten bieten Denkschriften von Firmen, z. B.:

Dejung E. u. Ruoff M., Spinnerei, Weberei und mechanische Werkstätte Hard bei Wülflingen, 1800—1924.

Hoigné F. H.: Spinnerei und Maschinenfabrik Escher-Wyss & Cie., 1805—1859.

100 Jahr Honegger-Webstühle 1842—1942.

Eugen Halter.

---

## Lehrerin und weibliche Erziehung

---

### Geschichtsunterricht in Mädchenklassen

Der Geschichtsunterricht bei den Mädchen ist ein umstrittenes Problem. „Die Mädchen haben kein Interesse für Geschichte; daher ist der Geschichtsunterricht beinahe nutzlos.“ Diese Behauptung hört man immer wieder.

Mit der Feststellung von der Gleichgültigkeit der Mädchen gegenüber geschichtlichen Fragen geht es wie mit einem Gerücht. Ein Gerücht taucht auf, strahlt mit verblüffender Geschwindigkeit nach allen Seiten aus, nistet sich

ein, scheint unausrottbar und beeinflusst diejenigen, welche sich nicht die Mühe nehmen, den Sachverhalt zu prüfen.

Das „Dogma“ von der Wertlosigkeit des Geschichtsunterrichtes in Mädchenklassen ist so fest verankert, dass viele Lehramtskandidaten, die zum Praktikum in die Uebungsklassen kommen, nur widerwillig und ohne Freude eine Geschichtslektion bei den Mädchen übernehmen. Stimmt nun eigentlich die Behauptung von der negativen Einstellung der Mädchen zum Geschichtsunterricht?

Es ist wahr, dass viele Mädchen (ich denke an die Schülerinnen der Volksschule) vor Beginn des Geschichtsunterrichtes (7. Schuljahr) von geschichtlichen Fragen und Geschehnissen unberührt und ungerührt bleiben. Sie hören zwar in der Familie am Radio täglich die „Nachrichten“; aber leider nehmen sich nur wenig Eltern Zeit und Mühe, mit den Jugendlichen das durchzubesprechen, was für diese wissenswert sein könnte. Ich begegnete im letzten Kriegsjahr mehreren normal begabten 13jährigen Mädchen, die nicht einmal die kriegführenden Staaten kannten.

Und doch sind diese jungen Mädchen die künftigen Mütter und Erzieherinnen von Söhnen und Töchtern, die zu Menschen geformt werden sollen, die verantwortungsbewusst und freudig ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Es ist für den Geschichtslehrer geradezu verlockend, diese vorerst noch etwas stumpfen Mädchen zu hellwachen Staatsbürgerinnen zu bilden. Langsam beginnen unter seiner Führung die Mädchen zu verstehen, dass unser Vaterland etwas Gewordenes ist. Das ist das Grosse, sie dieses Werden und Wachsen, dieses Kämpfen und Ringen, dieses Unterliegen und Siegen erleben zu lassen, bis sie selbst die Verantwortung spüren, an diesem Gewordenen weiterzubauen. Schweizergeschichte lässt sich allerdings nicht gut von der Weltgeschichte trennen; beides gehört zusammen. Die Schweiz ist ein Staat inmitten anderer Staaten, und viele Fäden spinnen beständig herüber und hinüber.

Beim Vermitteln geschichtlicher Kenntnisse muss sich der Geschichtslehrer der Volksschule (Sekundar-, Real-, Bezirksschule) Beschränkung auferlegen. Es genügt freilich nicht, dass er den Mädchen ausführlich erzählt oder viele Anekdoten bietet. Es ist nicht damit getan, nur sog. kulturgeschichtliche Probleme zu erörtern. Auch das Mädchen muss von Krieg und Sieg, von Verträgen und Bündnissen hören. Das geht am Anfang gar nicht leicht. Doch schwierige Aufgaben sind verlockend und werden vom Lehrer freudig angepackt. Er wird z. B. mit den Mädchen klar und langsam aufbauend Art, Inhalt und Bedeutung geschichtlich wichtiger Abkommen besprechen. Die Schülerinnen sollen unter Anleitung diese und jene Quelle lesen (Stellen aus Chroniken, Briefe etc.).

Arbeitsprinzip und Selbsttätigkeit spielen eine bedeutende Rolle. Selbstverständlich wird der Geschichtslehrer bei aller Sachlichkeit einzelne Lebensbilder grosser Gestalten aus der Schweizer- und Weltgeschichte so darzubieten versuchen, das sie sich den Mädchen einprägen und zur Treue und Hilfsbereitschaft anspornen. Keine Schülerin sollte die obligatorische Schulzeit abschliessen, ohne über den Aufbau unseres Staates, über Bundes- und Kantonsbehörden Auskunft geben zu können. Beim Austritt aus der Schule muss das geschichtliche und staatsbürgerliche Interesse wach sein, so dass jedes Mädchen sich auch weiterhin über die Geschehnisse des Landes Rechenschaft gibt.

Alle diese Forderungen setzen in den Mädchenklassen genügend Zeit für den Geschichtsunterricht voraus. Ein Jahreslehrziel, das bei einer Wochenstunde vorschreibt, „Bilder aus der Weltgeschichte von der Völkerwanderung bis zur Gegenwart“, schliesst einen Unterricht, der zum Verstehen geschichtlichen Werdens und zur lebendigen Anteilnahme am Leben des Staates führen soll, beinahe aus. Es ist Aufgabe des Geschichtslehrers, für einen genügenden Geschichtsunterricht in den Mädchenklassen überall einzutreten.

Ein Zweites ist zu tun: ein Geschichtsbuch für Mädchenschulen muss geschrieben werden.

Es gibt viele Geschichtsbücher für die Schulen. Ein Buch, das die Wesensart des Mädchens berücksichtigt, fehlt. Ein solches Buch muss in vermehrter Masse den Anteil der Frau am geschichtlichen Werden im Laufe der Jahrhunderte aufzeigen, und zwar muss gezeigt werden, was die Frau als Frau mit ihrer Mütterlichkeit dem Volk und dem Staat geben kann. Die Stellung der Frau bei den verschiedenen Völkern und in den verschiedenen Zeitaltern muss in einem Geschichtsbuch für Mädchen ebenfalls beleuchtet werden. Ein solches Buch wird das Verantwortungsbewusstsein des Mädchens gegenüber seinem Lande vertiefen. Fr. Brack aus Frauenfeld hat für den staatsbürgerlichen Unterricht in Mäd-

chenklassen ein vorzügliches kleines Werk zusammengestellt; es vermittelt lebensnah an Hand von praktischen Beispielen die theoretischen Kenntnisse.

Das Mädchen hat ein Recht auf Geschichtsunterricht. Der Lehrer hat die Pflicht, diesen Unterricht zu bejahen; denn das Mädchen hat auch das Recht auf einen begeisterten und begeisternden Geschichtslehrer. E. W.

### VKLS.

Bibliothek. Wegen Neuordnung muss die Bibliothek bis zur Herausgabe des neuen Kataloges geschlossen bleiben.

Die Bibliothekarin: M. Frank.

## Bücher zur Geschichte

Dr. Theodor Schwegler O. S. B.: *Geschichte der katholischen Kirche in der Schweiz*. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Mit 6 historischen Karten, 426 Seiten, 2. verbesserte Auflage. Stans, Verlag Hans von Matt 1945. Leinen geb. Fr. 18.50.

Diese eben in zweiter, stark verbesserter Auflage erscheinende einzige katholische Kirchengeschichte der Schweiz verdient wegen ihrer Reichhaltigkeit, ihrer Gediegenheit und spannenden Lesbarkeit unsere stärkste Beachtung. Ist sie in ihrem vorreformatorischen Teil erschütternd, so in ihrem neuzeitlichen Teil begeisternd, bzw. aufwühlend, wenn man die ständigen Angriffe des Staates gegen die katholische Kirche lesend miterlebt. Im Urteil reif, klar und richtunggebend, in der Darstellung sachlich, nur mit Tatsachen sprechend. Die Geschichte der einzelnen Bistümer, Klöster, alten Kirchen der ganzen Schweiz usw. findet sich in diesem Werk. Auch äusserlich macht jetzt das Buch Eindruck. Ueber die Auswertung in der Schule sollte später einmal referiert werden. Dr. N. J.

Müller, P. Dr. Iso OSB.: *Disentiser Klostersgeschichte*. Erster Band: 700—512. 1942. Verlag Benziger, Einsiedeln. S. 284, 38 Textbilder und 5 Karten. Kart. Franken 11.90. Leinen geb. Fr. 14.30.

Diese Geschichte einer der ältesten Mönchsgemeinden des ganzen christlichen Abendlandes, das schon altertümlich war, als unser Schweizerbund gegründet worden ist, stellt eine ausgezeichnete Arbeit dar. Wie P. Iso Siedlungs-, Wirtschafts-, Kunst-, Sprach-, Kirchen- und politische Geschichte vereint, die Klostersgeschichte in den grossen Zusammenhang der Kirchen- und Welt-

geschichte stellt und die reichen Ergebnisse wissenschaftlicher Akribie in lebendiger Korrektheit erzählt, das zeigt zweifellos den Historiker von Blut und Format und macht das Werk zu einem Geschichtsbuch, dessen Bedeutung weit über Kloster und Orden hinaus reicht. Das Werk ist zugleich ein Musterbeispiel dafür, wie an der Ortsgeschichte die ganze Zeitgeschichte entwickelt werden kann. Dem Buche liess der Verlag eine feine Ausstattung zuteil werden. Nn.

*Vatikanisches Weissbuch für den Frieden*. Die Stellung des Heiligen Stuhles zum Kriegseintritt Italiens. Broschiert Fr. 1.—. Rex-Verlag Luzern 1945.

Die Darlegungen und dokumentarischen Belege sind ein packendes Zeugnis für die unablässigen, mutigen und eindringlichen Bemühungen des Papstes, den Frieden zu erhalten und Italien vom Kriege fernzuhalten, die im Satze Pius XII. gipfeln: „Wir fürchten uns nicht, auch in ein Konzentrationslager zu gehen.“ (Eine kleine Tatsachenapologetik. Nn.

Mäder Robert, *Wenn die Kommunisten kommen*. 1945. Verlag Nazareth, Basel. 34 Seiten. Kart. Fr. 1.20.

Des verstorbenen prophetischen Pfarrer Mäders letzte Flammenschrift an uns Katholiken, in der er mit eindringlichem Ernst die Zukunftszeichen deutet, zu Zellenarbeit (in Familie und Gruppe), zum Fasten und zum grosszügigen Almosengeben, bevor der Kommunismus alles hole, auffordert. Der Kommunismus werde die Christenheit finanziell entfetten. Soziale letzte Hingabe, gläubiges Bekenntum und Märtyrergeist sind unumgänglich, aber auch einst Sieger. Vielleicht nehmen wir den toten Mäder ernster als den lebenden. Nn.